

Barbara Schleihagen

Kreativ und immer online

Europas Öffentliche Bibliotheken während der Corona-Pandemie

Das Corona-Virus hat sich in allen europäischen Ländern rasant ausgebreitet. Öffentliche Bibliotheken sind daher überall von den Maßnahmen ihrer Regierungen betroffen, die dazu dienen, die Ausbreitung des Corona-Virus so weit wie möglich einzudämmen. Ein europäischer Austausch über die jeweilige Situation, über kreative Ideen, zumindest einige der Dienstleistungen aufrecht zu erhalten und über notwendige Schutzmaßnahmen von Bibliothekskunden und Bibliothekspersonal lag da sehr nahe. Er erfolgt seit Mitte März im Rahmen des NAPLE-Forums.¹

Der Blick in die anderen Länder Europas bietet einige Anregungen. Nun werden in Deutschland die Maßnahmen vorsichtig gelockert und auch Öffentliche Bibliotheken schrittweise wieder geöffnet werden. Die eine oder andere Idee aus diesen Ländern mag zu Überlegungen inspirieren, was in der Übergangszeit noch verstärkter angeboten werden könnte, um für die Leser/-innen da zu sein.

Auffällig ist, dass in den Ländern, in denen die Nationalbibliothek eine koordinierende und unterstützende Funktion für Öffentliche Bibliotheken innehat, wie zum Beispiel in den Niederlanden, in Norwegen, in Tschechien, in Litauen oder in Polen, in den letzten Wochen mehr als anderswo zentral organisierte Angebote der Bibliotheken für die allgemeine Öffentlichkeit ins Leben gerufen wurden.

Sind alle Öffentlichen Bibliotheken in Europa geschlossen?

Zwischen Ende Februar – als zuerst in Italien alle nicht systemrelevanten Einrichtungen und damit auch die Bibliotheken nicht mehr öffnen durften – und Mitte März wurden in fast allen europäischen Ländern die Öffentlichen Bibliotheken geschlossen. Es gibt jedoch Ausnahmen: erwartungsgemäß in Schweden, aber auch in Flandern, der flämischen Region Belgiens, sowie in Estland.

In Schweden, das einen europäischen Sonderweg beim Kampf gegen das Corona-Virus geht, und wo Restaurants und Geschäfte zwar geöffnet sind, aber viele im Homeoffice arbeiten, sind fast 85 Prozent aller Öffentlichen Bibliotheken mit einem mehr oder weniger regulären Angebot geöffnet. Die Entscheidung darüber liegt bei den einzelnen Kommunen. Einige haben ihre Bibliothek zu einer für die Gesellschaft relevanten Einrichtung erklärt und damit die Schließung verhindert. Von den 244 Öffentlichen Bibliotheken sind weniger als zehn komplett geschlossen. Einige nahmen Einschränkungen vor, wie

zum Beispiel die Streichung aller Veranstaltungen oder die Schließung von Zweigstellen. In fast 60 Kommunen wird ein Lieferdienst für die Leser/-innen angeboten, die der Risikogruppe angehören.

Aus Flandern wird berichtet, dass Öffentliche Bibliotheken in einer nationalen Richtlinie als systemrelevante Einrichtungen eingestuft wurden und daher geöffnet bleiben mussten. Allerdings hatten die Kommunen die Möglichkeit, mit einem Dekret eine andere Entscheidung zu treffen, was in den meisten Kommunen zur Schließung der Bibliotheken geführt hat. Mehr und mehr Bibliotheken bieten nun allerdings einen Take-Away-Service an.

Auch Estland hält seine Bibliotheken zu einem gewissen Grad geöffnet. Einige bedienen die Nutzer/-innen in einem extra dafür vorgesehenen Bereich, in dem ausgeliehene Medien auf speziellen Regalen zurückgegeben werden können. Alle Veranstaltungen wurden jedoch abgesagt.

In Zagreb, Kroatien, konnten Bibliotheken zunächst öffnen, allerdings mit eingeschränktem Service: Nur die Ausleihe und die Rückgabe von Büchern war gestattet. Es durfte jeweils nur ein/e Leser/-in zur gleichen Zeit die Bibliothek betreten, um den notwendigen Abstand zu gewährleisten. Alle Oberflächen wurden regelmäßig desinfiziert. Doch dann mussten plötzlich alle Bibliotheken geschlossen werden: Am 22. März haben mehrere Erdbeben Zagreb und seine Umgebung heimgesucht und vor allem die Altstadt schwer zerstört. Auch Bibliotheken wurden zum Teil beschädigt, die Bestände nahmen Schaden oder gingen verloren. All dies mitten in einer Pandemie, was die Rettungsaktionen erheblich erschwerte.

Flexibles Bibliothekspersonal

Viele Bibliotheksmitarbeiter/-innen arbeiten im Homeoffice, wo immer dies möglich und gestattet ist. Dort, wo vor Ort in der Bibliothek gearbeitet wird, kommt die Belegschaft in Schichten, um den notwendigen Abstand halten zu können, manchmal mit reduzierten Stunden (Portugal). Vor Ort werden interne Arbeiten erledigt, zum Beispiel katalogisiert, eine Bestandsrevision durchgeführt oder Maßnahmen zur Bestandserhaltung vorgenommen.

Aus Finnland wird berichtet, dass zwar Homeoffice empfohlen und organisiert wurde, aber die Mitarbeiter/-innen einiger Kommunen ungefragt in unbezahlten Urlaub von unbestimmter Länge geschickt wurden. In Griechenland entscheiden die Kommunen darüber, ob die Mitarbeiter/-innen im Homeoffice

arbeiten oder ob alle Dienstleistungen vollständig eingestellt werden. In den Niederlanden arbeiten alle Mitarbeitende im Homeoffice, häufig an zentral bereitgestellten Online-Dienstleistungen, die auf nationaler Ebene koordiniert werden. In Schweden sind fast alle Mitarbeiter/-innen in der Bibliothek, bis auf diejenigen, die ortsunabhängig zum Beispiel IT-Aufgaben nachgehen können.

Bibliothekspersonal arbeitet jedoch auch in anderen Bereichen. In einigen Ländern, wie zum Beispiel Irland, wo das Bibliothekspersonal weiterhin in den Bibliotheksgebäuden tätig ist (bis auf Dublin, um dort den Nahverkehr zu entlasten), werden mehr und mehr Mitarbeiter/-innen in andere Abteilungen des öffentlichen Dienstes versetzt, in denen es derzeit wegen der Pandemie ein sehr hohes Arbeitsaufkommen gibt, zum Beispiel in die Gesundheitsbehörde.

In einigen Kommunen Frankreichs hilft das Bibliothekspersonal bei der Reinigung von Gesundheitszentren, in Beerdigungsinstituten oder in Pflegeheimen. In Kroatien unterstützt das Bibliothekspersonal auch beim Nähen von Mundschutzmasken, da diese verpflichtend in der Öffentlichkeit getragen werden müssen.

Ausbau der digitalen Bibliotheksangebote

Dort, wo es elektronische Angebote gibt (Flandern arbeitet derzeit noch an seiner E-Book-Plattform und Portugal verleiht ebenfalls noch keine E-Books), wurden sie häufig ausgeweitet. So gibt es in einigen Ländern (wie zum Beispiel Frankreich oder Irland) die Möglichkeit, kostenfrei online Bibliotheksmitglied für die Nutzung der Online-Angebote zu werden, es wurde die Mitgliedschaft automatisch verlängert und die Anzahl der erlaubten Ausleihen erhöht (zum Beispiel in Dänemark von 5 auf 20 Medien). Viele Bibliotheken haben aufgrund der sehr hohen Nachfrage ihre E-Lizenzen aufgestockt.

Große Unterstützung erfahren die Öffentlichen Bibliotheken in Norwegen: Das Kulturministerium und die Nationalbibliothek haben gemeinsam eine Reihe von Maßnahmen ins Leben gerufen, um den Bibliotheksservice so weit wie möglich aufrecht zu erhalten. Es gibt mehr Gelder für den Erwerb von E-Book-Lizenzen, einen besseren Zugang zu den nationalen Online-Ressourcen im Bildungsbereich, einen öffentlichen digitalen Zugang zu den Pflichtexemplaren, mehr Mittel für die Öffentlichen Bibliotheken, um digitale Veranstaltungen zu organisieren und eine verstärkte Bewerbung von digitalen Inhalten.

In Litauen wird nicht nur die nationale Plattform für E-Books verstärkt beworben, sondern auch auf Open-Access-Textsammlungen hingewiesen. Einige Bibliotheken bieten ihre geplanten Veranstaltungen jetzt als Live-Streaming an, zum Beispiel die »All Digital Week«, die vom 23. bis 29. März stattfand. Zweimal wöchentlich finden über YouTube Schulungen statt, organisiert von den Koordinatoren der Nationalbibliothek, die den Makerspace betreiben.

Die landesweite dänische Website der Öffentlichen Bibliotheken zu Literatur wird laufend aktualisiert und das

Online-Forum für die Diskussion über Literatur wurde ausgebaut.

In Tschechien können Studierende und Lehrer der öffentlichen und privaten Universitäten durch eine Vereinbarung auf alle digitalen Bestände der Nationalbibliothek zugreifen. Auch in Polen vermittelt die Nationalbibliothek über ihre digitale Bibliothek Zugang zu mehr als drei Millionen Bestandseinheiten.

Rege Aktivitäten in den sozialen Medien

In fast allen Ländern setzen Bibliotheken verstärkt auf soziale Medien, um den Kontakt mit ihren Leserinnen und Lesern zu halten und ihnen kreative Angebote zur Verfügung zu stellen. In Irland, Spanien und Polen bieten Bibliotheken storytymes über Facebook an. In Frankreich weisen die Bibliotheken in den sozialen Medien auf kostenfreie Online-Informationen hin, geben Hinweise gegen Fake News, bieten gemeinsame Spiele- und Leseempfehlungen an. In Slowenien werden ebenfalls Leselisten, Quizze und virtuelle Wettbewerbe über Facebook und Twitter verbreitet, so auch in einer griechischen Bibliothek, die über Facebook Geschichten von Kindern weiter erzählen lässt.

Portugals Öffentliche Bibliotheken bieten noch nicht viele digitale Services. Vor Kurzem wurde daher vom Öffentlichen Bibliotheksnetzwerk eine Plattform auf Flipboard eingerichtet², auf der zur weiteren Nutzung durch alle Öffentlichen Bibliotheken sowohl auf virtuelle Ausstellungen, Filme, Musik, Spiele und Lernangebote hingewiesen wird als auch Links zu den Aktivitäten auf den Bibliothekswebsites an einer zentraler Stelle zusammengeführt werden.

Einen gemeinsam genutzten Hashtag speziell für Bibliotheken in der Corona-Krise wie in Deutschland (#bibathome) gibt es in vielen Ländern nicht. Aber in den Niederlanden weckt und stärkt die Nationalbibliothek zusammen mit den Bibliotheken die Freude am Lesen durch neue Online-Initiativen. Sie setzt dazu in den sozialen Medien auf den Hashtag #ikleesthuis (ich lese zuhause). Mit der neuen ThuisBieb-App (Heimbibliothek-App), die am 6. April gelauncht wurde, werden für IOS Nutzer/-innen 100 kostenfreie E-Books angeboten. Die App war sofort nach Erscheinen der Renner unter den freien Apps. Die Anwendung für Android wird bald folgen. Sogar im Fernsehen wurde über dieses Angebot berichtet.

Dänemarks Bibliotheken verbreiten über ihre Websites und die sozialen Medien regelmäßig relevante Informationen zum Corona-Virus, aber auch Informationen zu ihren digitalen Angeboten wie die E-Book-Ausleihe oder den Zugang zu Online-Datenbanken sowie zu Empfehlungen für kindgerechte E-Books während der Schulschließung.

Call a Book: Kreativer Lieferservice für Bücher

Überall in Europa wurden in den Bibliotheken Mahngebühren ausgesetzt und die Ausleihe automatisch während der Schließzeit verlängert.

Wie auch in Deutschland können in Ländern wie Estland, Norwegen, Flandern, Portugal, Slowenien oder in der Schweiz Leser/-innen in einigen Bibliotheken online oder telefonisch Bücher bestellen und entweder zu bestimmten Zeiten kontaktlos in oder vor der Bibliothek abholen oder sich nach Hause liefern lassen, in Basel mit dem Velo-Kurier, in Norwegen mit dem örtlichen Bücherwagen. Die estnische Nationalbibliothek kooperiert mit einem Essen-Lieferservice und lässt die Bücher so ebenfalls per Fahrrad-Kurier ausliefern. Eine Bibliothek in Estland bietet sogar die Lieferung an Paketstationen an, in Slowenien werden die Bücher per Post nach Hause versendet. In den Niederlanden werden Büchertaschen zu bestimmten Themen gepackt und dann entweder zu den Menschen nach Hause gebracht oder vor die Bibliothekstür zur Abholung bereitgestellt.

In Irland wird überlegt, einen Drive-thru-Service anzubieten, sobald eine autorisierte Empfehlung zur richtigen Desinfektion von Medien vorliegt. In Irland teilen Bibliotheken untereinander Ausmalbilder für Kinder oder drucken für ihre Nutzer/-innen offizielle Formulare der Regierung aus, damit sie finanzielle Hilfen beantragen können.

In anderen Ländern wird den Bibliotheken jedoch empfohlen, auf die physische Ausleihe von Medien ganz zu verzichten, so zum Beispiel in Finnland mit einer offiziellen Anweisung der Regierung oder auch in Tschechien, wo es jedoch Handreichungen der Nationalbibliothek dazu gibt, wie zurückgegebene Medien zu behandeln sind, sollten sie dann doch ausgeliehen werden.

Viele Bibliotheken bieten weiterhin Auskunft und Beratung per Telefon, E-Mail, als Call-Center oder mit Chatfunktionen an. In einigen Bibliotheken in Slowenien wird ein Auskunftsdienst über Videochat angeboten.

In Frankreich bleiben einige Bibliotheken mit ihren Leser/-innen, die keinen Internetzugang haben, telefonisch in Kontakt, manche arbeiten dort mit Sozialverbänden zusammen. Auch in Litauen haben Bibliotheken damit begonnen, vor allem älteren Menschen per Telefon vorzulesen.

Eine ganz besondere Dienstleistung wird in Litauen, Frankreich und Kroatien angeboten: Die Nationalbibliothek Litauen hat fast 60 Öffentliche Bibliotheken mit 3D-Druckern ausgestattet, damit sie eine landesweite Initiative unterstützen können, die Schutzschilde aus Plastik für Gesundheitspersonal druckt.³ Französische Bibliotheken sind bereits sehr häufig mit 3D-Druckern ausgestattet, auch dort gibt es eine aktive Gruppe von Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeitern, die damit Plastikschilde für das Personal im Gesundheits- und Lebensmittelbereich druckt. Auch in Kroatien helfen diejenigen Bibliotheken, die einen 3D-Drucker besitzen, bei der Produktion dieser Schutzschilder.

Quarantäne für Bücher?

Die Frage, ob zurückgegebene Medien nur desinfiziert und/oder für eine gewisse Zeit in Quarantäne gestellt werden sollen, beschäftigt alle Bibliotheken. Überall haben Verbände oder nationale Bibliotheksbehörden ihre dafür zuständigen Behörden um offizielle Informationen gebeten, aber noch nicht erhalten. Auch der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) wartet weiter auf eine entsprechende Antwort des zuständigen Bundesinstituts für Risikobewertung. Allgemeine Informationen zur nicht sehr hohen Wahrscheinlichkeit der Übertragung über bestimmte Oberflächen sind bereits auf deren Website veröffentlicht. Vor der Wiedereröffnung von Öffentlichen Bibliotheken ist es jedoch unbedingt notwendig, hier autorisierte Informationen zu erhalten.

Bis dahin haben viele Bibliotheken entschieden, vorsichtshalber während der Schließung keine Möglichkeit für die Medienrückgabe anzubieten. In Finnland wurden Bibliotheken Anfang April sogar von offizieller Stelle angewiesen, keine Bücher mehr zurückzunehmen. In den Niederlanden wurde auch die Fernleihe ausgesetzt. In manchen Bibliotheken wird die derzeitige Schließung für eine sehr gründliche Reinigung der Bestände und der Räumlichkeiten genutzt.

Andere Bibliotheken nehmen Medien zurück, reinigen sie gründlich und desinfizieren sie, wobei die Mitarbeiter/-innen Handschuhe tragen, andere lagern sie zunächst separat für entweder 24 oder 72 Stunden.

Die tschechische Nationalbibliothek hat eine entsprechende Handreichung auch in englischer Sprache als Poster veröffentlicht. Darin wird empfohlen, Medien nur in eine separate Box zurückzugeben, die dann vom Bibliothekspersonal mit Handschuhen und Mundschutz dort entnommen werden sollen. Anschließend sollen die Medien für vier bis fünf Tage in einem separaten Raum gelagert, gegebenenfalls mit Äthylalkohol besprüht und erst dann zurück ins Regal gestellt werden. Auch die polnische Nationalbibliothek hat eine entsprechende Empfehlung ausgesprochen, hier soll die Quarantänezeit sogar mindestens zehn Tage betragen.

1 Besonderer Dank gebührt Stuart Hamilton, Leiter der Bibliotheksentwicklung bei der »Local Government Strategy, Research & Communications, Local Government Management Agency« in Dublin für seine Initiative, eine Umfrage unter den Mitgliedern des NAPLE-Forums durchzuführen und die Mitglieder zu bitten, laufend Informationen in einem gemeinsamen unveröffentlichten Dokument zu ergänzen. Dieser Artikel beruht auf den Berichten der Mitglieder des NAPLE-Forums. Das NAPLE-Forum wurde 2002 als europäischer Zusammenschluss gegründet, der die Interessen der nationalen Bibliotheksbehörden in Europa zusammenführt und gemeinsam verfolgt. Sein Hauptziel ist die Förderung der Entwicklung von Strategien für die öffentliche Bibliothekspolitik. Da es in Deutschland keine nationale Bibliotheksbehörde für Öffentliche Bibliotheken gibt, vertritt der Deutsche Bibliotheksverband seit vielen Jahren im NAPLE-Forum die Öffentlichen Bibliotheken.

2 www.flipboard.com/@RNBP_DGLAB
(alle Internetquellen zuletzt geprüft am 24.4.2020)

3 www.lrt.lt/en/news-in-english/19/1156410/lithuanian-libraries-srat-3d-printing-face-shields-for-medics

4 www.cilip.org.uk/news/493378/CILIP-Coronavirus-Information-Service.htm

5 www.bib-info.de/berufspraxis/fundgrube-internet/linkliste-coronavirus

6 www.bibliothekverband.de/dbv/themen/coronavirus/allgemeine-informationen.html

Nur aus England liegt bisher eine offizielle Antwort des »National Infection Service of Public Health England« vor, die dem Ministerium für Digitales, Kultur, Medien und Sport am 27. März 2020 übermittelt wurde. Darin heißt es, dass das Risiko von Büchern, die mit einer Plastikhülle versehen sind, die von einer Person berührt wird, die ein möglicher Covid-19-Fall ist, nach 72 Stunden vernachlässigbar sei. Das Risiko bei Büchern mit Papp-/Papierumschlag sei bereits nach 24 Stunden vernachlässigbar.⁴ Da dies die bisher einzige Information einer offiziellen Stelle ist, arbeitet damit derzeit auch der Internationale Bibliotheksverband IFLA.

Bibliotheken können mehr: der Kampf gegen Fake News

Durch die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz ermöglichen Bibliotheken den Bürgerinnen und Bürgern die bessere Einordnung von Nachrichten, Ereignissen und aktuellen gesellschaftlichen Debatten, die Beurteilung von Quellen sowie das Erkennen von Falschinformationen. Was tun sie jetzt, um der rasanten Verbreitung von falscher oder gefälschter Information zur Pandemie entgegenzuwirken?

In vielen Ländern warnen offizielle Regierungsstellen in ihren Informationskanälen vor Fake News in Zusammenhang mit der Pandemie. Aber nur wenige Bibliotheken übernehmen eine aktive Rolle, um diese offiziellen Informationen weiter zu verbreiten und ihren Leserinnen und Lesern Hinweise zu geben, woran sie Falschinformationen erkennen können.

Aber es gibt Ausnahmen: In Frankreich verbreiten Bibliotheken die offiziell angebotenen Informationsquellen zur Beurteilung von Fake News gezielt über ihre Websites und in den sozialen Medien. Portugiesische Bibliotheken nutzen ihren zentralen Auftritt auf Flipboard, um über das Erkennen von Fake News zu informieren.

In Deutschland verlinkt der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) auf einige Websites, die Faktenchecks bieten oder über Fake News aufklären⁵, der Deutsche Bibliotheksverband verweist auf die Seite der Bundesregierung www.information.schutz.de, die dort Kriterien auflistet, wie verlässliche Informationen erkannt werden können⁶. Diese Hinweise könnten Bibliotheken verstärkt einsetzen, um ihre Leser/-innen zu informieren.

Wachsende Solidarität

Einige französische Bibliotheksmitarbeiter/-innen engagieren sich in der Initiative »Solidarité numérique«, die Menschen hilft, die Unterstützung bei der Nutzung der Angebote der elektronischen Verwaltung benötigen. Die Bibliothekshochschule ENSIB hat ein Webinar zum Thema »Bibliotheken und Corona Virus« angeboten, zu dem sich mehr als 1 000 Bibliotheksmitarbeiter/-innen anmeldeten.

In den Niederlanden hat die Krise zu einem noch engeren Zusammenwirken der verschiedenen Einrichtungen für Öffentliche Bibliotheken geführt, die sich in einem Krisenteam regelmäßig austauschen. Auf der Website www.biebtobieb.nl werden

Barbara Schleihagen ist seit 2006 Bundesgeschäftsführerin des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. (dbv) mit mehr als 2 100 Mitgliedern. Nach Studium des Bibliothekswesens und einem Master in »Management of



Library and Information Services« war sie einige Jahre in der auswärtigen Kulturpolitik (British Council, EBLIDA, IFLA) tätig. Neben ihren Aktivitäten für den internationalen Verband IFLA ist sie die deutsche Vertreterin im NAPLE-Forum, dem Zusammenschluss europäischer nationaler Behörden für Öffentliche Bibliotheken, stellvertretende Vorstandsvorsitzende der »Stiftung Lesen« sowie stellvertretende Beiratsvorsitzende der »Stiftung Digitale Chancen«. Foto: Stiftung Lesen/Sascha Radke

auf der Seite CrisisBieb alle Initiativen und kreativen Ideen untereinander ausgetauscht, die Bibliotheken derzeit entwickeln.

Wie weiter im Alltag mit dem Virus?

In Madrid wird vom städtischen Bibliotheksnetzwerk bereits an einem Plan für die Wiedereröffnung der Bibliotheken gearbeitet. Darin werden die verschiedenen Stufen, in denen das Personal zurückkehren könnte, die Behandlung und Desinfektion von zurückgegebenen Medien und die Öffnung der anderen Dienstleistungen erarbeitet.

Es ist leider absehbar, dass die Corona-Pandemie tiefe Löcher in die Haushalte der Kommunen Europas reißen wird. Sinkende Gewerbe- und Einkommenssteuereinnahmen, steigende Sozialausgaben, fehlende Einnahmen durch abgesagte Veranstaltungen oder durch reduzierte Nutzung des Öffentlichen Nahverkehrs und vieles andere mehr führen europaweit zu erheblichen Finanzlücken bei den Trägern der Öffentlichen Bibliotheken. Es wird überall drastisch gespart und die Ausgaben auf ein Minimum reduziert werden müssen. Die finanzielle Lage der Kommunen, die fast überall in Europa für die Öffentlichen Bibliotheken zuständig sind, wird kritisch.

Es ist jetzt an den Bibliotheksverbänden in ganz Europa, politische Strategien zu entwickeln und sich auszutauschen, wie Bibliotheken vor diesem Hintergrund funktionsfähig gehalten werden können, was zu tun ist, wenn die Etats gekürzt werden sowie zügig das Gespräch mit ihren jeweiligen Regierungsvertretern aufzunehmen, um auszuloten, wie Bibliotheken ihre Dienstleistungen in ausreichender Weise aufrechterhalten können. Gerade in Krisenzeiten, in denen in ganz Europa viele Menschen mit Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit zurechtkommen müssen, bieten Bibliotheken die notwendige Unterstützung für die digitale, soziale und kulturelle Teilhabe aller. Diese Relevanz der Öffentlichen Bibliotheken gilt es weiterhin überzeugend in ganz Europa zu vermitteln.